



Nackte Touristen sind für viele Inder ein Anziehungspunkt (Foto: W. Keller)



# GOA

## NUR DAS GESETZ IST NOCH AUF IHRER SEITE

Seit jeher bestimmen Skandale den Tourismus im indischen Bundesstaat Goa. Einer breiten Öffentlichkeit jedoch wurden sie nie bekannt, und auch die Reisenden nahmen die Probleme in dem vermeintlichen Paradies nicht wahr. Das änderte sich schlagartig, als im Juni 1987 die Bürgerinitiative der 'Wachsamen Goaner' (Jagrut Goenkaranchi Fauz/JGF) gegründet wurde. Sie lehrte die Tourismusindustrie das Fürchten und wird heute von zahlreichen Gruppen in anderen Teilen der Dritten Welt als Vorbild genommen.

Weltweite Schlagzeilen machten die 'Wachsamen Goaner' erstmals im November 1987, als sie vor dem Flughafen Dabolim gegen deutsche Chartertouristen demonstrierte. In deutscher Sprache forderte die JGF mit großen Transparenten: "Condor-Touristen, fliegt zurück" und "Uns liegt nichts an Eurem Lebensstil und Eurer D-Mark". Flugblätter klärten die überraschten Urlauber über einige der Probleme des Tourismus in Goa auf: kultureller Ausverkauf, Drogenmißbrauch, Kriminalität, Prostitution, AIDS, Enteignungen für Hotel-

bauten, Wassermangel und ökologische Zerstörung (siehe Kasten 'Flugblatt').

Zum Auftakt der Saison wiederholten sie das Spektakel ein Jahr später gegen britische Charterurlauber, konzentrierten seither ihren Widerstand jedoch auf Aktionen gegen den "Handlanger" der Tourismusindustrie, ihre eigene Landesregierung. Diese behauptet zwar, die Proteste seien abgeflaut, ganz das Gegenteil allerdings ist der Fall. Aktionen gegen den Ausbau von

Luxushotels und die Erweiterung des Charters Tourismus reißen nicht ab: Friedensmärsche, Demonstrationen, Resolutionen, Petitionen, Unterschriftensammlungen, Sit-ins, Hungerstreiks, öffentliche Anhörungen, Bürgerversammlungen, Boykottaufrufe, Pressemitteilungen, einstweilige Verfügungen, Anzeigen und Gerichtsverhandlungen gegen Hotels, die ständig gegen Auflagen verstoßen, Ausstellungen, Öffentlichkeitsarbeit sowie die Aufklärung und Mobilisierung in Schulen, Colleges, religiösen Stätten und in der Nachbarschaft. An der Universität wurde das Thema "Tourismus und seine Folgen" in den Lehrplan aufgenommen.

Zu Beginn der diesjährigen Badesaison tauchten wieder Transparente in deutscher Sprache auf: "Charter-Touristen, verlaßt Goa" und "Wir sind gegen deutsches Investment in Goa". Leere Eimer in den Händen der

Demonstranten klagten die Luxushotels an, das knappe - für sie subventionierte - Trinkwasser maßlos zu verschwenden, während es für die Bewohner oft nur eine Stunde am Tag erhältlich sei. Das Modell eines Charterflugzeugs wurde in einen schwarzen Sarg umgebaut, der tödliche Gefahren durch AIDS (Prostitution) und Drogen symbolisierte.

Die augenblicklichen Proteste richten sich insbesondere gegen den Bau von ausländischen "Hotelfabriken", die Goas vermeintlich unberührte Strände in neue Teutonengrills verwandeln sollen und bereits zu "Gran Canaria-Preisen" angeboten werden. Die Strände, die über zwei Drittel der 100 Kilometer langen Küste Goas ausmachen, sind jedoch der Lebensraum der Fischer, Palmenzapfer und vieler Bauern, die nun verdrängt, enteignet und in die Armut getrieben werden. Die Besetzung der Strände durch westliche Touristen ist der einheimischen Bevölkerung auch deshalb ein Dorn im Auge, weil das häufig praktizierte - obwohl verbotene - Nacktbaden eine eklatante Mißachtung ihrer Moralvorstellungen bedeutet. Gleichzeitig geht der Ruf Goas vor die Hunde, weil ganze Busladungen indischer Voyeure angekart werden, die mit Ferngläsern und Kameras Jagd auf nackte Touristinnen machen. In einem Land, in dem Küsse auf der Kinoleinwand verpönt sind und die einheimischen Frauen im Sari oder Kleid baden, ist bereits ein Bikini eine Zumutung. Welches Selbstwertgefühl entwickeln junge Goaner, wenn die Fremden (Pauschal- wie Einzeltouristen) ihren eigenen Lebensstil mitbringen und sich über sämtliche Gesetze, Sitten und Gebräuche hinwegsetzen, nur weil sie ihnen nicht passen? Dieser Kulturimperialismus fängt mit FKK direkt unter dem Verbotsschild an und hört mit illegalen Bauten durch multinationale Hotelkonzerne auf.

Dank einer neuen großzügigen Abschreibungs- und Subventionspolitik sollen Goas Strände nun von ausländischen Investoren zugebaut werden, obwohl Indiens Strände auf einer Breite von 500 Metern öffentlich sind. In Goa wurde die Fläche auf 200 Meter verringert, und immer wieder werden illegale Bauten in nur 90 Meter Entfernung (vom Hochwasserstand) errichtet. Begründung: "Die Touristen wollen nah am Wasser wohnen". Es existieren Schreiben der Behörden, daß die Bevölkerung "wenigstens alle vier Kilometer einen öffentlichen Zugang zum Meer haben muß"! "Störende" Dünen, die die dahinterliegenden Dörfer und Felder schützen, werden trotz strikten Verbots für Hotelbauten abgetragen, oder die Vegetation wird zerstört. Verbotenerweise werben sogar einige Hotels mit angeblichen Privatstränden, auch in deutschen Katalogen, so das 'Taj Holiday Village' (Aquada Beach Resort) und das 'Cidade de Goa'.

In Kürze eröffnet die drittgrößte Hotelkette der Welt ein Haus. Die JGF bezeichnet den Bau als ein "Monument der Illegalitäten" und versuchte mit einstweiligen Verfügungen und Anzeigen, den zahlreichen Gesetzesverstößen Einhalt zu gebieten, gewann aber nur teilweise. Illegal waren zum Beispiel der Bau mehrerer Brunnen und der Bau eines Gebäudes in der 200-Meter-



## Tourismus und ich

Ich bin Goaner  
Durch und durch,  
Noch habe ich eine Kultur,  
Noch bin ich nicht stumm.

Seit die großen Hotels sich breitmachen,  
Schreie ich zusammen mit anderen;  
Niemand hört zu,  
Meine Freunde werden vertrieben.

Beim Karneval stellt man uns zur Schau,  
Bei Kreuzfahrten stellt man uns zur Schau,  
Wie uns das zu Affen macht,  
Darüber sollte man nachdenken.

In Broschüren sind wir dargestellt,  
So will man uns glauben machen,  
Doch ein Blick auf die Fotos,  
Entstellte Darstellungen, wirklich abstoßend!

Tourismus soll der Umwelt zugute kommen?  
Alter Hut! Pah!  
Prüfe es selbst nach,  
Ein Spaziergang entlang der Küste wird genügen.

Kokoshaine und Sanddünen,  
Ausgewaschen und niedergewalzt;

Sogar weniger als 200 vom Meer entfernt  
Stehen skrupellos die großen Hotels.

Devisen, heißt es laut,  
Wir fragen, um welchen Preis;  
Wegen ein paar Dollars  
Soll unsere Identität verloren gehen?

Ein paar Köche, Bedienungs- und Empfangspersonal,  
Arbeitsplätze? Nee!  
Ein aufblühender Drogenhandel  
- Ja, da dealen viele mit.

Bis zur Gefügigkeit betäubt.  
Bürgerrechte ade!  
Goa nicht für Goaner oder für andere Inder,  
Sondern für Multinationale und große Geschäftemacher!

Ich bin Goaner  
Durch und durch,  
Ich leiste lieber gemeinsam mit anderen hartnäckig  
Widerstand,  
Sonst werde auch ich vertrieben.

**Vilasini Goenkarne**  
(Aus HERALD, Panaji 27.09.89)  
aus dem Englischen übersetzt von Leni Bihlmeyer

Schutzzone. (Das Haus mußte wieder abgerissen werden.)  
Die heute erlaubte Bauhöhe von neun Metern wurde mit  
27 Metern durch einen Trick weit überschritten. Die  
Schutzvegetation der Dünen wurde verbotenerweise zer-  
stört. Nicht einer der vorgelegten Baupläne war - zur  
offiziellen Abnahme - vollständig, sie stimmten auch  
im Maßstab nicht, und um die vorgeschriebene Baugeneh-  
migung durch die Umweltbehörde hatte man sich gar  
nicht erst gekümmert. Nach einem laschen Urteil sprach  
der vom Gericht bestellte Gutachter S.P. Deshpande von  
einem Skandal und schickte seinem Auftraggeber empört  
sein Honorar zurück. Die Bürgerinitiative antwortete  
mit einem Boykottaufruf gegen den Konzern und appel-

lierte an Touristen und Reiseveranstalter, dieses  
Hotel nicht zu buchen. Das Institut 'Goa Foundation'  
erstattete mittlerweile gegen fast alle Hotels Anzei-  
gen, weil sich offensichtlich keines an die Gesetze  
hält.

Im Bau sind zur Zeit drei Häuser, darunter auch eins  
einer deutschen Hotelgruppe, außerdem zwei große Klub-  
anlagen; Auftraggeber sind ein deutsches und ein  
französisches Touristikunternehmen. Ein deutsches Be-  
ratungsunternehmen spielt überdies durch die Ausarbei-  
tung von Strandentwicklungsplänen - im Auftrag der  
indischen Regierung - eine zentrale Rolle und betont,

daß nur Charterflüge hohe Besucherzahlen garantieren.

"Für uns bedeutet 'Erschließung' aber keine 'Entwicklung', sondern Zerstörung", stellt Prof. Sergio Carvalho klar. Er ist der geistige Kopf der Anti-Tourismus-Bewegung in Goa, die inzwischen von vielen besorgten Bürgern, neu entstandenen Gruppen wie der CCAT (Citizens Concerned about Tourism), dem Frauenkollektiv Bailancho Saad, der Kirche und häufig auch der Presse mitgetragen wird. "Enteignungen sind bei der Akquisition von Land für Luxushotels seit langem an der Tagesordnung", klagt die JGF, "die Bevölkerung wird mit einigen minderwertigen Arbeitsplätzen abge-

speist, wichtige lukrative Posten werden mit Nichtgoanern oder Ausländern besetzt."

Prof. Carvalho bezweifelt, daß die indischen Verantwortlichen jemals ausgerechnet haben, wieviel Land diese großflächigen Hotelanlagen und Golfplätze für einige wenige, überwiegend ausländische Privilegierte verbrauchen. "Jeder verkaufte Quadratmeter bedeutet ein Stück verlorene Heimat." Denn auch vom Erlös haben die Einheimischen am wenigsten - das Geld bleibt meist in ausländischer Hand.

Ludmilla Tüting

### Kleine Anfrage der Abgeordneten der Fraktion 'Die Grünen', Halo Saibold:

Beteiligung der Lufthansa u.a. an zweifelhaften Tourismusgeschäften

Seit jeher bestimmten Skandale den Tourismus im indischen Bundesstaat Goa; seit Juni 1987 wurden sie durch Aktionen der Bürgerinitiative "wachsamer Goaner" durch spektakuläre Aktionen vor dem Flughafen Dabolim gegen deutsche Chartertouristen bekannt. In deutscher Sprache forderten die Goaner mit großen Transparenten: "Condor-Touristen fliegt zurück" und "Uns liegt nichts an Eurem Lebensstil und Eurer D-Mark". Flugblätter klärten die Überraschten Urlauber über einige der Probleme des Tourismus in Goa auf: Kultureller Ausverkauf, Drogenmißbrauch, Kriminalität, Prostitution, Aids, Nudismus, Enteignung für Hotelbauten, Wassermangel der Bevölkerung und ökologische Zerstörung. Seit 1987 hat sich die Protestbewegung ganz entscheidend verbreitet.

Nicht nur ausländische Hotelketten beteiligen sich am Ausverkauf von Goa, sondern auch bundesrepublikanische, bzw. bundeseigene Firmen.

Wir fragen deshalb die Bundesregierung:

1. Ist der Bundesregierung bekannt, daß ein 'Kempinski' Hotel samt Golfplatz in Goa in Bau ist, das überwiegend der bundeseigenen Lufthansa gehört (die ja gleichzeitig die Muttergesellschaft von Condor ist)?
2. Gibt es Auflagen für den Bau von 'Kempinski'-Hotels u.a. in sogenannten Drittweltländern? Wenn ja, welche? Falls nein, warum nicht?
3. Wird sich die Bundesregierung Informationen über die Einzelheiten der Planung und Erstellung des Hotels besorgen; insbesondere über die Einhaltung der landeseigenen Gesetze?

4. Ist der Bundesregierung bekannt, daß u.a. auch für den 'Robinson-Club', eine Tochtergesellschaft der 'Touristik-Union-International' (TUI) in Hannover, in Goa bereits Bauentwürfe vorliegen?

5. Welche Verbindungen bestehen zwischen den deutschen Beratungsunternehmen 'Steigenberger-Consulting' in Frankfurt, das im Auftrag der indischen Regierung die Ausarbeitung sogenannter Strandentwicklungspläne vornimmt und betont, daß nur Charterflüge hohe Besucherzahlen garantieren, zur Lufthansa-Tochter Condor?

6. Ist der Bundesregierung bekannt, ob die in Frage 4 erwähnten Baupläne für den 'Robinsonclub' noch aus der Zeit stammen, als der 'Robinson-Club' noch zu 50 % der Firma 'Steigenberger-Hotels' gehörte (bis Mitte 1989)?

7. Wie beurteilt die Bundesregierung die Tatsache, daß die Anti-Tourismus-Bewegung in Goa diese Art der Tourismusentwicklung ablehnt, da die deutschen Touristen ihre Reisen bei einem deutschen Veranstalter buchen, mit der deutschen Condor fliegen und in einem deutschen Hotel wohnen, so daß das "große Geld" gar nicht erst ins Land kommt?

8. Welche Möglichkeit sieht die Bundesregierung, auf eine derartige Entwicklung des Tourismus Einfluß zu nehmen?

9. Ist der Bundesregierung darüber hinaus bekannt, daß die Lufthansa-Tochter Condor als Flugpartner verschiedener Reiseveranstalter ein bis zwei Tagereisen nach Algerien, Portugal, Marokko usw. ausführt? Wie beurteilt sie diese Art des Flugtourismus angesichts der Tatsache, daß neben großer Energievergeudung und Umweltbelastung diese Quick-Trip-Touristen zu der unsensibelsten (weil meist ohne Kenntnis von Land und Leuten) Touristensorte gehören und insbesondere für die einheimische Bevölkerung negative Auswirkungen zu erwarten sind? Wird die Bundesregierung zumindest bei Condor diese Art der Reisen zu stoppen versuchen?

Eine Antwort ist mittlerweile eingegangen. Wir werden diese in der nächsten Ausgabe kommentieren.